

VI. DER KULTBETRIEB IM ATHENA ITONIA-HEILIGTUM

Eine Geschichte des Stammesheiligtums der Thessaler bei Philia läßt sich aus den gegenwärtig zur Verfügung stehenden Quellen nur in groben Zügen skizzieren. Das liegt einmal an der dürftigen schriftlichen Überlieferung⁹¹³. Die Stelen mit Beschlüssen der thessalischen Bundesversammlung und die Statuenbasen mit Ehreninschriften des Koinon sichern die Lokalisierung des Athena Itonia-Heiligtums südlich von Kierion in der Landschaft Thessalios. Sie bezeugen zugleich eine der Funktionen des Bundesheiligtums, nämlich das Aufstellen offizieller Beschlüsse und offizieller Ehrenstatuen. Schriftlich überliefert sind zwei weitere Aufgaben: das Veranlassen von Wettspielen und das Weißen von Kriegsbeute. Nach diesen Schriftzeugnissen diente offensichtlich das gemeinsame Kultzentrum eines Bundesstaates den gleichen Zwecken wie das Hauptheiligtum in einem Polisstaat. Daß auch die archäologische Untersuchung des Platzes die fehlenden historischen Nachrichten über so grundlegende Eigenschaften wie Ausstattung, räumliche Organisation oder Entwicklung nicht ersetzen konnte, dafür haben die katastrophalen Zerstörungen der Raubgräber gesorgt. Monumentale Steinarchitektur muß es im zentralen Heiligtum einer so reichen Landschaft gegeben haben. Gesichert ist sie durch einige wenige verschleppte Bauglieder aber erst für die klassische und hellenistische Zeit. Nach dem frühen Steintempel (um 560 v. Chr.) im benachbarten Metropolis sind auch in Philia spätestens ab dem Archaischen ein Tempel und weitere Gebäude im heiligen Bezirk zu erwarten. Mögliche Spuren ausgeraubter Fundamente waren in dem durchwühlten Gelände nicht mehr zu erkennen. Mit den großflächigen Reinigungen und der sorgfältigen Ausgrabung der noch verbliebenen ungestörten Stellen konnte D. Theocharis nur noch die beweglichen Kleinfunde bergen und damit wenigstens die archäologischen Reste einer der für den Kultbetrieb wichtigen Aktivitäten retten. Diese im wesentlichen auf einen Kultritus begrenzte Fundüberlieferung muß bei Aussagen über die Bedeutung des Heiligtums und ganz besonders bei allen Vergleichen mit anderen griechischen Heiligtümern berücksichtigt werden.

Aus der festgestellten Stratigraphie ergeben sich keine Anhaltspunkte für eine relative Chronologie der Funde. Keramik und Idole mykenischen Stils⁹¹⁴ sichern eine Nutzung des Platzes in der späten Bronzezeit. Die Art dieser Nutzung, Siedlung oder Kultplatz, und ihr zeitliches Verhältnis zum Beginn des früheisenzeitlichen Heiligtums mußten ungeklärt bleiben. Die gesamte Lebensdauer des Heiligtums ist in einer grauen, aschehaltigen Schicht von maximal 0,54 m Stärke enthalten⁹¹⁵. Eine Zerstörung des Kultplatzes durch eine heftige Überschwemmung kann nicht näher datiert werden. Vermutlich geschah das in vorrömischer Zeit, denn oberhalb der Schwemmschicht wurden Reste römischer und byzantinischer Bauten angetroffen. Der Fortbestand des Heiligtums bis in das 3. Jh. n. Chr. ist durch Ehreninschriften auf Statuenbasen gesichert. Die Nachuntersuchung des Jahres 1980, die insbesondere das Ziel hatte, die Schichtabfolge zu überprüfen, hat nochmals bestätigt, daß es in der Fläche mit den wahrscheinlich spätmykenischen Fundamenten keine unvermischten Schichten mit ausschließlich submykenischer, protoeometrischer und geometrischer Keramik gibt⁹¹⁶. Aus diesem Befund ergibt sich eindeutig, daß beim gegenwärtigen Grabungsstand die Frage nach Kontinuität des Kultes an diesem Platz nicht beantwortet werden kann⁹¹⁷. Selbst die Einrichtung des Kultplatzes und der Beginn ritueller Handlungen in der frühen Eisenzeit lassen sich noch nicht genauer bestimmen. Das zur Verfügung stehende Fundmaterial erlaubt zwei kontroverse Interpretationen: Wird die jeweils frühestmögliche Datierung zu

⁹¹³ Zusammengestellt in: Der Neue Pauly 5 (Stuttgart/Weimar 1998) 1182f. s.v. Iton (H. Kramolisch).

⁹¹⁴ Theocharis, Philia 2, 246 Taf. 190; Pilali-Papasteriou/Papaevthymiou-Papastamou, Philia 62f. Abb. 10-11; 65 Abb. 5.

⁹¹⁵ Diese Schicht gehört nicht, wie in den Vorberichten ver-

mutet, der Frühzeit des Heiligtums an. Aus ihr stammen auch späte Funde wie z.B. 1822, 1862, 1963, 1967 und 1967.

⁹¹⁶ Pilali-Papasteriou/Papaevthymiou-Papastamou, Philia 50. 66.

⁹¹⁷ Zum Forschungsstand: Isthmia VIII 378ff.

Grunde gelegt, gehört Philia zur Gruppe der ältesten, am Beginn des Protogeometrischen (um 1000 v. Chr.) entstandenen Heiligtümer mit einem ungewöhnlich frühen Einsetzen des Weihens von Gebrauchsgegenständen aus Metall. Bei der alternativen Spätdatierung innerhalb der Laufzeit ist Philia ein Heiligtum der zweiten Generation, das erst ab der mittelgeometrischen Zeit (850-750 v. Chr.) archäologisch sichtbare Spuren hinterläßt. Ebenso wie in zahlreichen anderen Heiligtümern Griechenlands gehört in Philia die große Masse der Funde in die spätgeometrische bis hocharchaische Zeit (750-575 v. Chr.). Auch hier ist ein merklicher Rückgang der Fundzahl ab dem Spätarchaischen festzustellen. Die Sitte der Metallweihungen setzt sich jedoch bis in hellenistische Zeit fort. Damit ist das Athena Itonia-Heiligtum in Thessalien einer der wenigen Kultplätze, an denen das Fortbestehen dieser Votivsitte nicht nur in der literarischen Überlieferung, sondern auch mit archäologischen Zeugnissen belegt ist.

Für Begrenzung und räumliche Organisation des Temenos ergeben sich aus der Fundverteilung kaum Anhaltspunkte. Die geringen Fundzahlen in den Probeschnitten 3, 6 und γ und in den Flächen $\Gamma 5$ - $\Delta 5$ sprechen dafür, daß die Grabung nach Osten und nach Süden bis nahe an die Grenzen des Areals mit fundführenden Schichten gelangt ist – die aber nicht zugleich auch die Grenzen des Temenos sein müssen. Eine ausgeprägte Fundkonzentration zeichnet sich in den Flächen A2- $\Gamma 2$, A3- $\Gamma 3$ und $\Delta 4$, einschließlich Schnitt 1, ab. Die Häufung von Funden in diesen Flächen bleibt über die gesamte Dauer des Kultbetriebs hin im wesentlichen unverändert (Abb. 36-42). Eine räumliche Verlagerung wird allenfalls im Vorkommen von Fibeln sichtbar: Während der spätgeometrischen bis hocharchaischen Zeit liegt der Schwerpunkt der Verteilung in der Fläche $\Delta 3$, einschließlich Schnitt 1. Das gehäufte Vorkommen der Scharnierfibeln der archaischen bis klassischen Zeit dagegen liegt in der Fläche A2 (Abb. 43-44). Die Kartierung von Funden der drei Funktionsgruppen Weihegaben und Kultgerät (Abb. 45-50), Werkzeug und Werkstattreste (Abb. 30-31) sowie Bauelemente (Abb. 33) ergibt keine gesonderten Areale für Kulthandlungen und Handwerksbetriebe oder Standplätze von Gebäuden. Eine Verteilung, die eine räumliche Trennung von Aktivitäten widerspiegelt, ist vielleicht bei den Bleifunden zu erkennen, da nur die Bleivotive innerhalb des Streifens mit Fundhäufung liegen, die sonstigen Bleigegegenstände jedoch außerhalb (Abb. 52). Fragmente von Großplastik aus Bronze kommen nur im südöstlichen Teil der Grabungsfläche vor (Abb. 53). Die zahlreichen Eisennägel in den Flächen A4-5 und B4-5 stammen möglicherweise vom Dachstuhl der Basilika und haben nichts mit dem antiken Heiligtum zu tun (Abb. 33). Im Heiligtum verläuft also ein breiter Streifen hoher Funddichte in leichtem Bogen diagonal über die ausgegrabene Fläche. Er enthält Funde aller Perioden und aller Aktivitätsbereiche in ziemlich homogener Mischung. Die Entstehung dieser Funddichte in einer stark aschehaltigen Erde kann entweder durch diachron gleichbleibende Aktivitäten in einer räumlich wenig strukturierten Umgebung verursacht sein, oder durch Verlagerungen. Im ersten Fall muß davon ausgegangen werden, daß Fundstelle und Depositions- bzw. Verwendungsort identisch sind. Unter dieser Prämisse würde die weite Streuung der Weihegaben bedeuten, daß sie nicht in einem eng begrenzten Bezirk mit dem Altar als Mittelpunkt aufgestellt worden waren. Die streifenförmige Zone ihres Vorkommens könnte dann mit einer Vielzahl von »Votiv-Arealen« zu erklären sein, die vielleicht am Hauptweg durch das Temenos aufgereiht waren. Im gleichen Bereich hätten sich auch Installationen von Handwerkern und Händlern befunden⁹¹⁸. Im zweiten Fall, der Fundvermischung als Folge von Verlagerung, ist grundsätzlich zu unterscheiden zwischen periodisch wiederholter, also durch den üblichen Kultbetrieb geregelter Verlagerung und einmaligem Anlaß für Transport. Bauliche Maßnahmen, die größere Erdbewegungen erforderlich gemacht hätten, kann es in Philia gegeben haben. Gelegenheiten waren das Errichten von Steinarchitektur in klassischer, hellenistischer und römischer Zeit und selbst noch der Bau der Basilika im 5. Jh. n. Chr. Die Fläche der Fundkonzentration müßte als Aufschüttung von Aushub und/oder abgetragenen »Altarschutt« entstanden sein, wobei mit keiner allzu weiten Transportstrecke zu rechnen wäre. In dem ebenen Gelände des Heiligtums ist die Notwendigkeit einer so langgestreckten Planierung nicht recht einsichtig. Die

⁹¹⁸ Das nahe Nebeneinander von Metallverarbeitung und Kultbau ist im Athena Alea-Heiligtum von Tegea für die

geometrische Zeit durch Grabungsbefunde erwiesen: Nordquist, Metalworking.

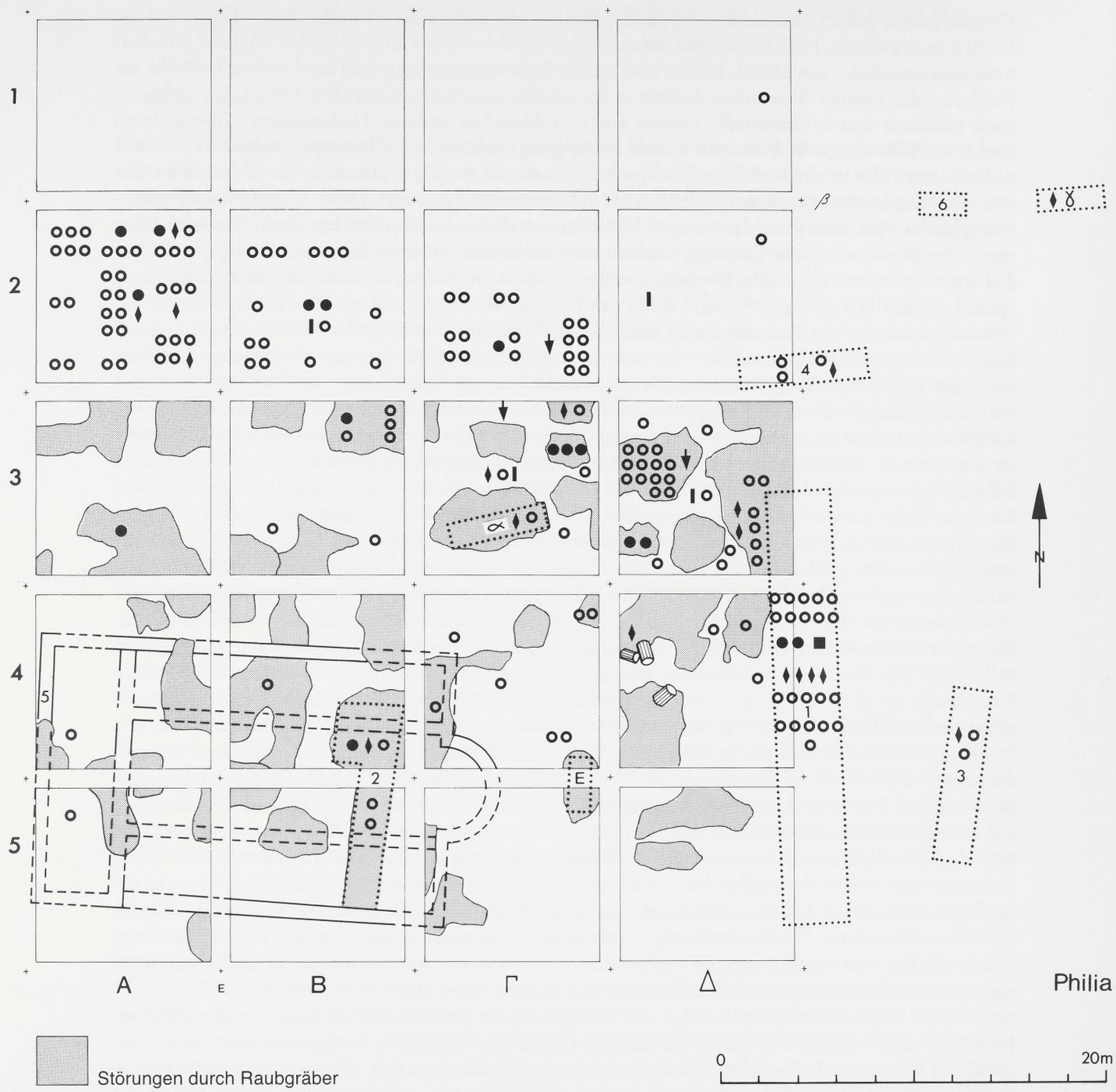


Abb. 36 Mögliche frühe Funde,

○ Fingerring, ◆ Flachbeil, ▼ Griffzungenschwert, | Nadel, ● Obelos, ■ Käseibe.

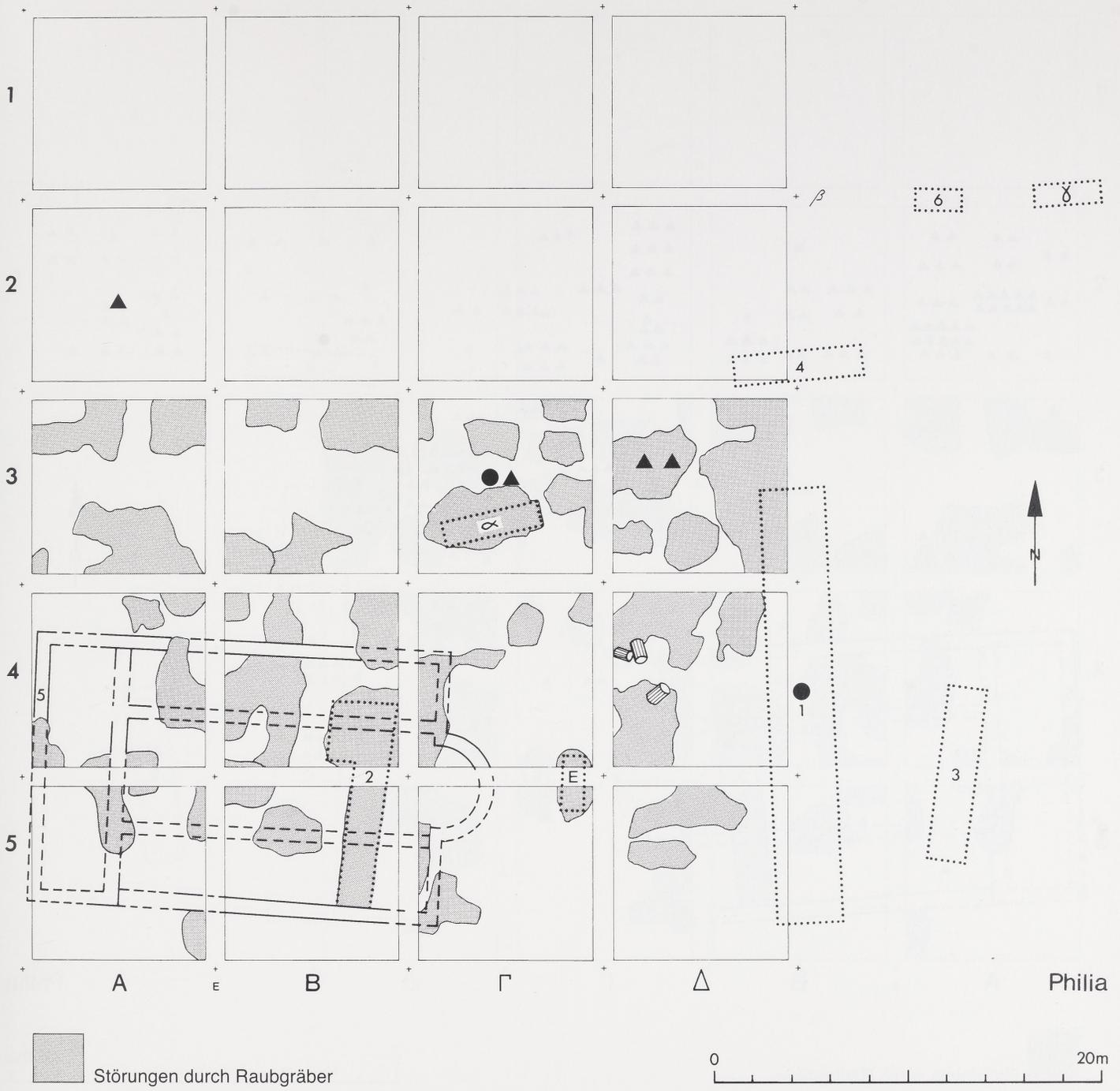


Abb. 37 Funde mittelgeometrischer Zeit,
 ● Dreifuß, ▲ Hiebmesser.

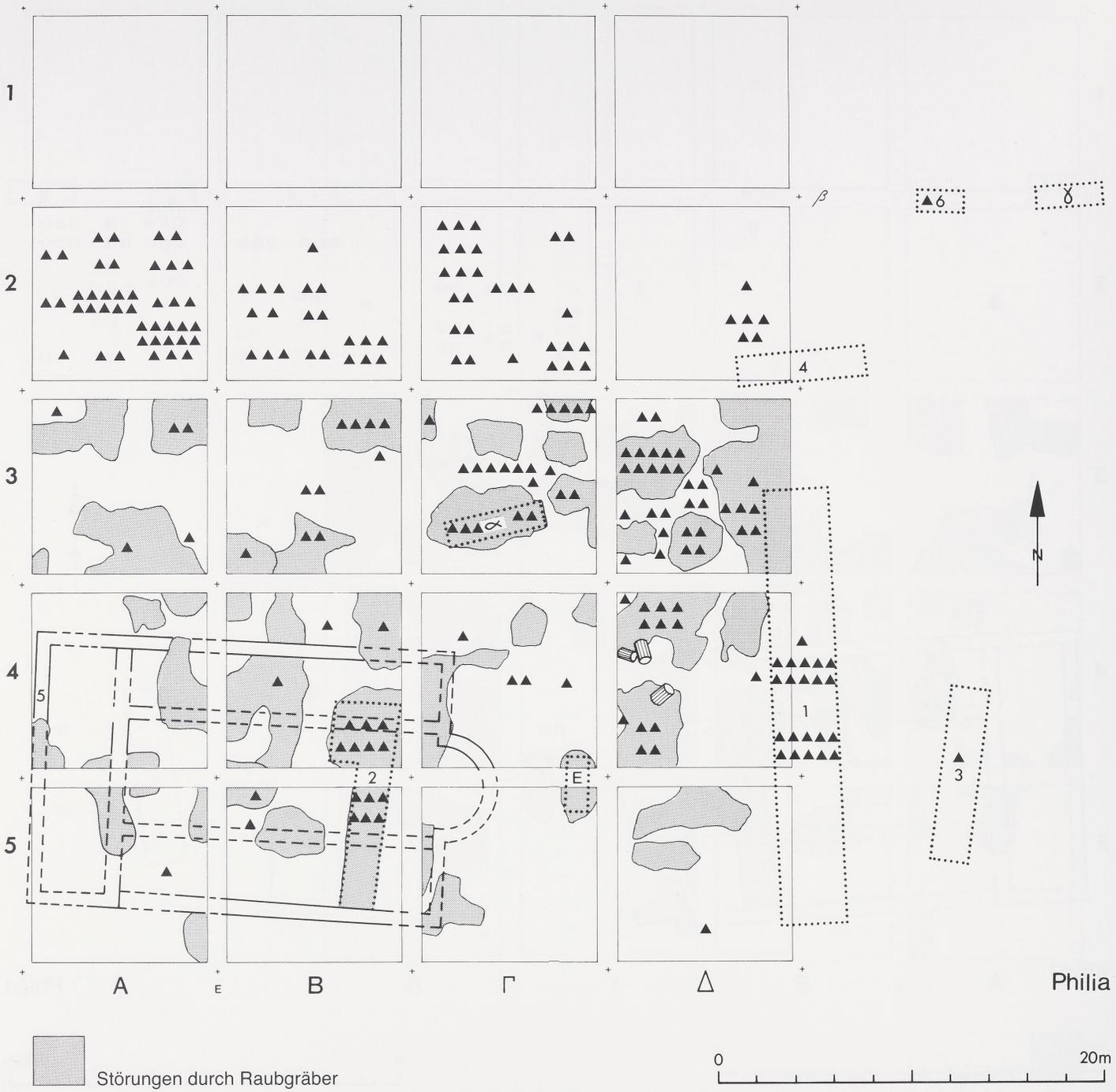


Abb. 38 Funde archaischer Zeit.



Abb. 39 Funde klassischer Zeit.

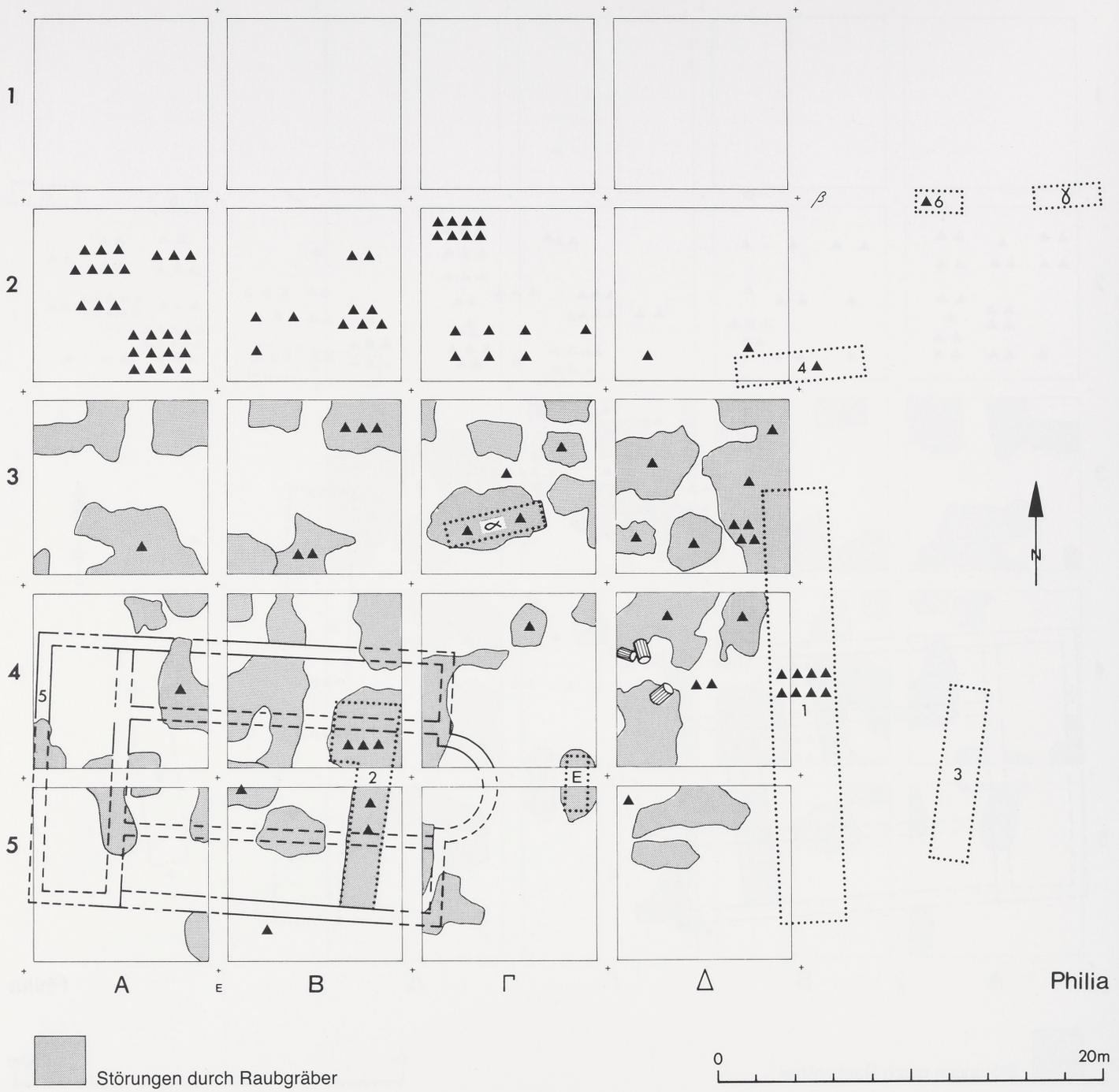


Abb. 40 Funde spätarchaisch-hellenistischer Zeit.

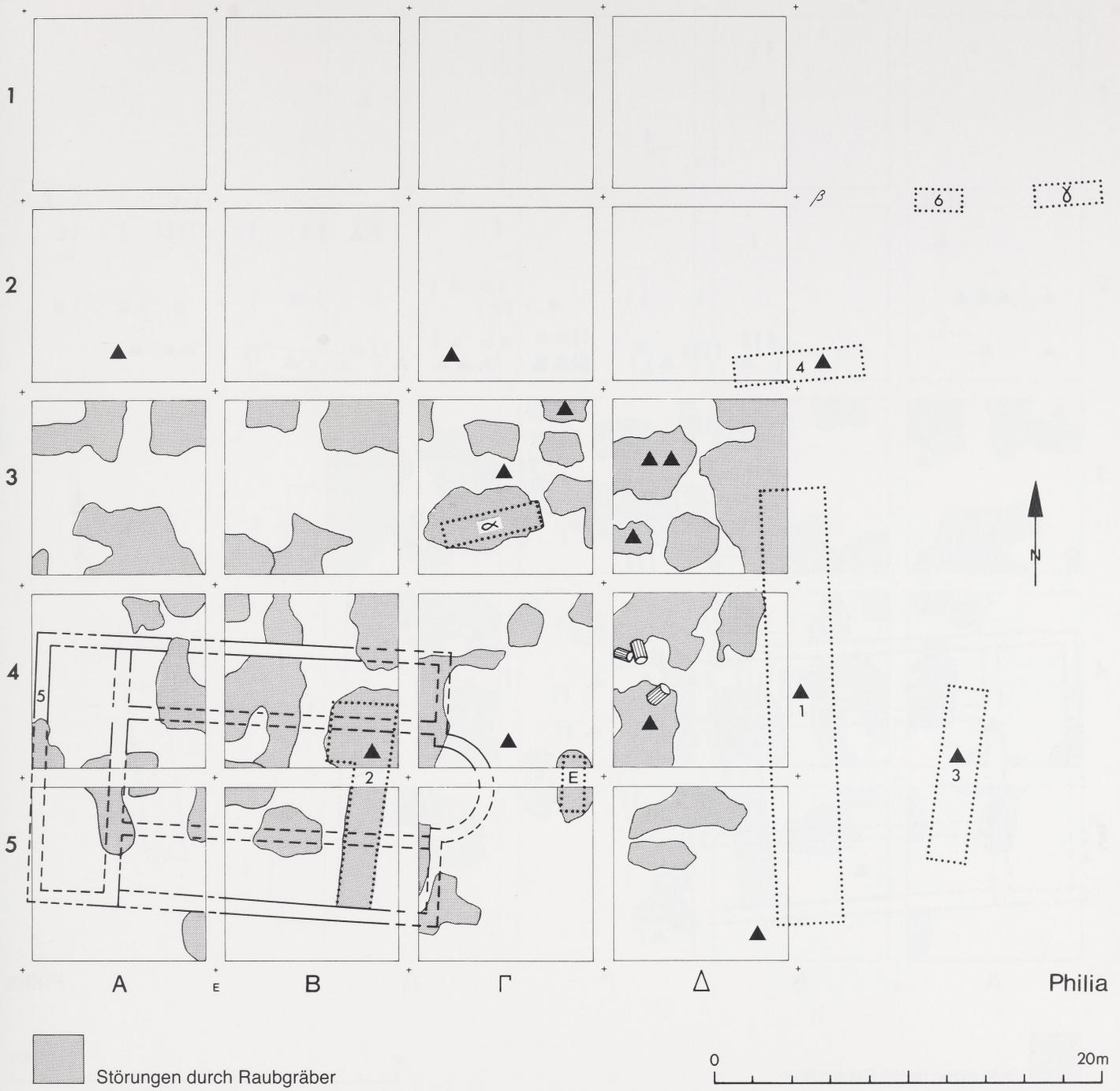


Abb. 41 Funde hellenistischer Zeit.



Abb. 42 Funde römischer bis byzantinischer Zeit.



Abb. 43 Fibeln spätgeometrischer bis hocharchaischer Zeit,
 ▮ 1 Ex., ■ 5 Ex., [26] Gesamtzahl aus einer Grabungseinheit.



Abb. 44 Scharnierfibeln archaischer und klassischer Zeit,
 Scharnierfibel: ■ archaischer und ● klassischer Zeit.



Abb. 45 Anhänger,
 ● 1 Ex., ● 9-12 Ex.

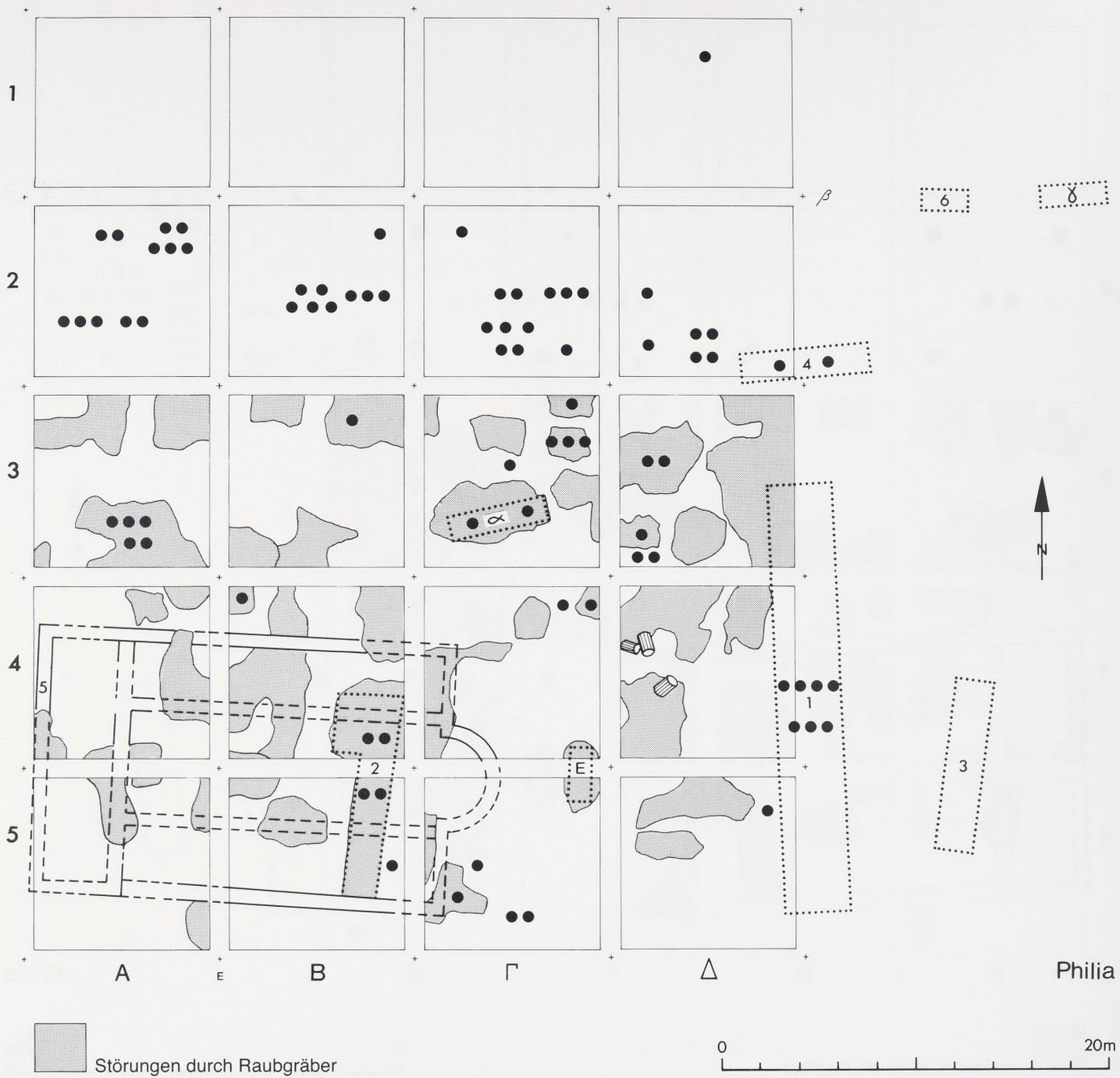


Abb. 46 Obeloi (Liste 1).



Abb. 47 Kultgerät,

kleines Messer: ↓ 1 Ex., ↓ 5 Ex.; Schale: ◐ 1 Ex., ◑ 5 Ex.; ○ Kessel; ▲ Opfermesser; ● Obelos; ⇄ Doppelbeil;
 ■ Käseribe.



 Störungen durch Raubgräber



Abb. 48 Waffen,
 Schwert: ▼ früher Typ, ▽ später Typ; Hiebmesser: ■ früher Typ, □ später Typ.



Abb. 49 Schutzwaffen,
 ● Schild, ■ Helm, ▲ unbestimmtes Fragment.



Abb. 50 Intentionell verbogene Waffen.



Abb. 51 Fremde Weihungen (Listen 25-26),
 ■ nicht thessalisch, ● nicht griechisch.

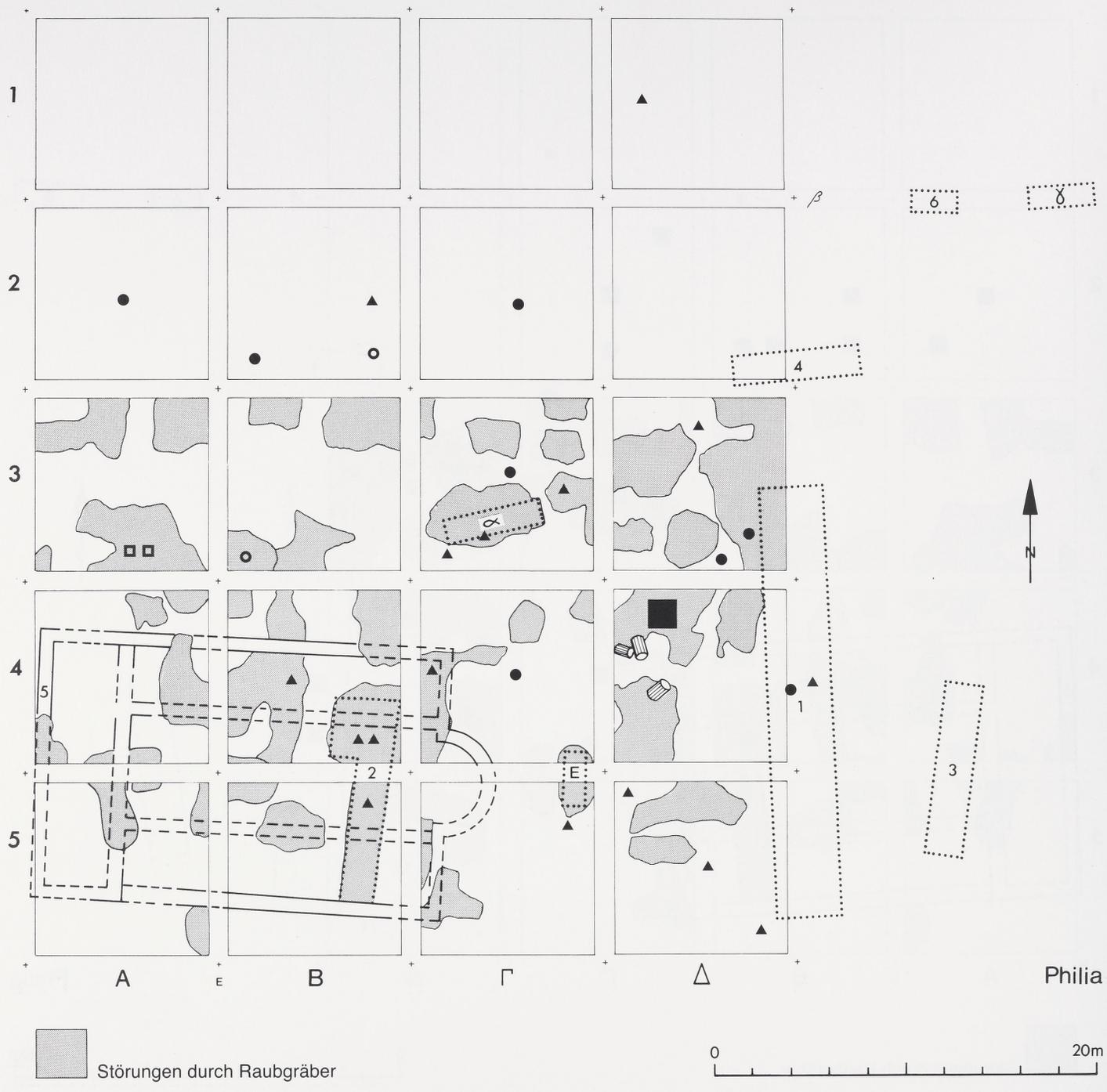


Abb. 52 Bleifunde (Liste 22),
 Votive: ● Miniaturschild, ○ Ringchen; Sonstiges: □ Klammer, ▲ unbestimmte Fragmente, ■ Barren.



Abb. 53 Fragmente von Großplastik aus Bronze (Liste 23).

weitere Möglichkeit einer sukzessiven Akkumulierung müßte mit regelmäßigen Reinigungen des Geländes rings um den Opferaltar zu verbinden sein, bei denen Weihegeschenke und Asche eingesammelt und an anderer Stelle endgültig deponiert wurden. Bei einem solchen Vorgehen würde man jedoch eine geringere Ausdehnung der Fundkonzentration erwarten. Über diese mehr oder weniger plausiblen Überlegungen hinaus lassen Fundverteilung und weite Streuung in der Grabungsfläche eine negative Aussage zu: Im Athena Itonia-Heiligtum kann es keine Vorschrift gegeben haben, die das regelmäßige Einsammeln und Beseitigen von Metallvotiven in Bothroi verlangt hat. In der gesamten Fundsituation, den großen Mengen an Weihegaben aus Metall in einer aschehaltigen Schicht, gleicht Philia dem inzwischen bekannten Bild eines Heiligtums in geometrischer bis archaischer Zeit. Es war ganz offensichtlich das übliche Vorgehen, seine Gabe für den Gott im Temenos unter freiem Himmel im Bereich des Altars niederzulegen. Und dort blieb sie liegen, wie die ungestörten Fundsituationen in den Heiligtümern von Kalapodi, Eretria oder Minoa auf Amorgos zeigen⁹¹⁹. Das sollte eigentlich nicht überraschen, nachdem die Sitte, unvergängliche Dinge aus Ton, Bronze oder Eisen zu weihen, in ganz Griechenland längst verbreitet war, bevor in Heiligtümern die ersten Tempel errichtet wurden. Und auch diese frühen Tempel waren weder geeignet, noch dafür bestimmt, in ihnen solche Weihungen zu lagern. Diese ursprüngliche Art des Darbringens scheint in Philia bis in hellenistische Zeit beibehalten worden zu sein.

Zu welcher Jahreszeit, mit welchen Wettkämpfen⁹²⁰ und wie oft (jährlich?) das Hauptfest der Athena Itonia gefeiert wurde, ist nicht überliefert. Das zentral gelegene Heiligtum der gemeinsamen Stammesgöttin hatte jedenfalls so große Bedeutung, daß sich zu ihrem Fest Leute aus der ganzen thessalischen Ebene versammelt haben dürften. Das Fest hat vermutlich auch den zahlreichen Besuchern die Gelegenheit geboten, der Göttin ein Geschenk darzubringen. Im Athena Itonia-Heiligtum waren Waffen und Trachtzubehör, einschließlich Trachtschmuck, die ganz deutlich bevorzugten Gaben. Die Waffen, seien sie offizielle Kriegsbeute oder individueller Besitz, kamen von außerhalb ins Heiligtum, nachdem sie vorher in Gebrauch gewesen waren. Gleiches sollte generell für Fibeln, Nadeln und Schmuckstücke gelten, von denen einige sogar Spuren längeren Tragens zeigen (siehe Seite 272, Liste 28). Falls die zahlreichen Bronzeringchen, deren praktische Verwendung für uns unverständlich ist, als »Wertgegenstand« fungierten, dann wurden die wohl erst im Heiligtum erworben – und dort auch hergestellt. Eine solche Aufteilung der Weihegaben in Gebrauchsgegenstände, die mitgebracht werden, und in Devotionalien, die im Temenos zur Verfügung stehen, hat Konsequenzen für die Einschätzung der wirtschaftlichen Rolle des Heiligtums und seiner Handwerksbetriebe. Nach dem geringen Fundanteil der Devotionalien (Abb. 25) könnte Philia weder als Sitz von Großindustrie⁹²¹, noch als Zentrum von Metallproduktion bezeichnet werden⁹²². Es sei denn, man setzt voraus, daß der Besucher den geweihten Gegenstand sofort im Heiligtum durch einen neuen ersetzt. Wirtschaftlich würde das bedeuten, daß Metallobjekte nach einer Zeit der Benutzung an den Herstellungsort zurückkehren und dort endgültig aus der Zirkulation herausgenommen werden⁹²³. Um ein solches Monopol der Heiligtümer in der Metallindustrie plausibel zu machen, müßte erst der Nachweis erbracht werden, daß es in den gleichzeitigen Siedlungen der Region keine Werkstätten für Bronze- und Eisenverarbeitung gab⁹²⁴.

Die Fibeln, Nadeln, Ringe und Anhänger aus Bronze, die in Philia in so großer Zahl geweiht wurden, hatten sicher einigen Wert. Von der bäuerlichen Bevölkerung Thessaliens konnten es sich Familien, die ihren eigenen Hof allein bewirtschaftet und damit gerade ihren Lebensunterhalt gesichert haben, kaum

⁹¹⁹ Kalapodi: Felsch/Kienast/Schuler, Kalapodi 50. – Eretria: Huber, *Aire sacrificielle* 129. – Minoa: L. Marangou, *The acropolis sanctuary of Minoa*. In: R. Hägg (Hrsg.), *Ancient Greek cult practice from the archaeological evidence*. Proceedings of the Fourth Internat. Seminar on ancient Greek cult, Swedish Institute at Athens, 22-24 October 1993 (Stockholm 1998) 19.

⁹²⁰ Schriftlich erwähnt sind Wettkämpfe erst im 3. Jh. v. Chr.: RE IX (1916) 2372f. s.v. Iton (Stählin).

⁹²¹ So von griechischen Heiligtümern Németh, *Regulations* 64.

⁹²² Über Heiligtümer in Ethnosstaaten W.-D. Heilmeyer, *Gnomon* 63, 1991, 659.

⁹²³ So Langdon, *Gift exchange* 110f.

⁹²⁴ Zum Forschungsstand: Treister, *Role of metals* 34ff.

leisten, so etwas zu erwerben oder gar zu opfern⁹²⁵. Als Spender dieser üblichen Gaben und damit als hauptsächliche Besucher im Heiligtum kommen deshalb nur Grundbesitzer in Frage, die einiges an Überschuß erwirtschafteten und über soliden Besitz verfügten⁹²⁶. Das Partizipieren der Frauen am Reichtum zeigt sich wie üblich am Aufwand für Kleidung und Schmuck. Die Spitze der thessalischen Gesellschaft, die Angehörigen der berühmten Adelsfamilien, tritt bei den Weihungen nicht auffällig in Erscheinung. Elitäre Weihungen wie DreifüÙe aus Bronze gibt es aber doch nur im Stammesheiligtum der Athena Itonia und nicht im Artemis-Heiligtum von Pherai. Außerdem muß gerade bei den besonders kostbaren Weihegeschenken, etwa denen aus Edelmetall, mit einem sehr hohen Verlustanteil gerechnet werden.

Wie zu erwarten, gibt es im zentralen Heiligtum Thessaliens auch Weihegaben fremder Herkunft (siehe S. 270f., Listen 25-26). Selbst wenn in keinem Fall mit Sicherheit bestimmt werden kann, ob der Weihende selbst ein Einheimischer oder ein Auswärtiger gewesen ist, ergibt sich aus der außerthessalischen Provenienz ein Hinweis auf Fernbeziehungen. Vom griechischen Festland sind alle wichtigeren Landschaften vertreten, besonders häufig Lakonien (Abb. 34). Ein AnlaÙ für diese innergriechischen Beziehungen könnte die Versorgung mit Pferden aus der berühmten thessalischen Zucht gewesen sein. Ein bemerkenswerter Unterschied besteht zwischen den beiden thessalischen Heiligtümern von Philia und Pherai im Vorkommen von Inselfibeln und von Dreikantperlen aus Glas. Die insel- und ostgriechischen Fibeln sind in Pherai besonders häufig⁹²⁷, in Philia fehlen sie gänzlich; die Dreikantperlen dagegen kommen in Pherai in geringer und in Philia in sehr großer Anzahl vor. Wenn man zu recht das Zentrum griechischer Glasproduktion auf der Insel Rhodos lokalisiert (siehe oben S. 227), dann werden an der unterschiedlichen Verbreitung von Inselfibeln in Thessalien verschiedene Verteilungsmechanismen erkennbar. Trachtbestandteile als persönlicher Besitz erreichen das näher an der Küste gelegene Pherai recht oft, aber nicht mehr das Athena Itonia-Heiligtum, während Massenprodukte wie Glasperlen über den Handel bis weit ins thessalische Binnenland transportiert werden können. Westasiatische Exotika sind nur sporadisch nach Philia gelangt. Es sind meist Fayencen mit Amulettcharakter, die sicher nicht nur am Herstellungsort in die Hände ihrer Besitzer(innen) und späteren Dedikanten gelangen konnten. Direkte und enge Beziehungen Thessaliens mit der Levante sind aus ihnen nicht abzuleiten. Anders sind dagegen die Funde balkanischer Herkunft zu beurteilen. Trachtzubehör und Schmuck sind keine Handelsware. Sie müssen entweder von fremden Besuchern oder von Einheimischen mit direkten Kontakten zur Balkanregion geweiht worden sein. Nach den Frequenzen in den beiden Heiligtümern von Philia und Pherai zu urteilen, war die Orientierung nach dem griechischen Süden für Thessalien ebenso wichtig wie die Verbindungen zum barbarischen Norden.

Seit A. Snodgrass klargestellt hat, daß die alternative Gabe von Metall entweder für die Toten oder für die Götter eine religiöse und politische Entscheidung ist⁹²⁸, hat die Gegenüberstellung von Grab- und Heiligtumsfunden einen festen Platz in der Erforschung der frühen Polis und ihrer Kulteinrichtungen⁹²⁹. Die soziale Neuorganisation in den Polisregionen des südlichen Griechenland hat um 750 v. Chr. eine Umorientierung des demonstrativen Aufwands von Reichtum zur Folge, der nicht mehr am Grab, sondern im Heiligtum erfolgt⁹³⁰. In Thessalien ist ein solcher Einschnitt bei den Grabsitten nicht fest-

⁹²⁵ Zur wirtschaftliche Situation von Bauern in geometrischer und archaischer Zeit: W. Schmitz, Handelsware – Weihegabe – Heiratsgut. Kultureller und materieller Austausch zwischen Griechenland und dem Vorderen Orient im 8.-6. Jahrhundert v. Chr. Arch. Nachrbl. 4, 1999, 303-311.

⁹²⁶ Von den überlieferten sozialen Klassen wären das die Aristokraten und Hippeis, vielleicht auch die Hopliten, nicht aber die Penesten. Zu ihrer politischen Rolle siehe M. Sordi, La lega tessala fino ad Alessandro Magno (Rom 1958) 320ff.

⁹²⁷ Kilian-Dirlmeier, Jahrb. RGZM 32, 1985, 221.

⁹²⁸ A. Snodgrass, Archaic Greece (London 1980) 52ff. und zusammenfassend Snodgrass, Economics.

⁹²⁹ Zuletzt de Polignac, Cité et territoire (mit weiterer Lit.); Morgan, Ritual and society; Ch. Sourvinou-Inwood, Early sanctuaries, the eighth century and ritual space. In: N. Marinatos/R. Hägg (Hrsg.), Greek sanctuaries: new approaches (London/New York 1993) 1-17.

⁹³⁰ Siehe den Überblick von I. Morris, Greece in the Iron Age. In: A. M. Bietti Sestieri/V. Kruta (Hrsg.), The Iron Age in Europe. XIII Internat. Congr. Prehist. Protohist. Sciences Forli 8-14 Sept. 1996, Colloquia 12 (Forli 1996) 127ff.

zustellen. Die Ausstattung von Gräbern mit reichen Beigaben bleibt dort bis zum Ende der archaischen Zeit, vielleicht auch bis in klassische Zeit, üblich⁹³¹. Ins Grab mitgegeben wurden die gleichen Fibeln, Nadeln, Anhänger, Fingerringe, Pinzetten, Strigiles, Bronzekessel, Schwerter und Lanzen spitzen, die auch in den Heiligtümern geweiht worden sind. Die historisch überlieferte politische Führungsschicht in Thessalien, die Großgrundbesitzer, sind archäologisch an den reichen Beigaben in aufwendigen Grabanlagen und an den kostbaren Weihgaben in den regionalen Heiligtümern erkennbar. Nach dem heute vorliegenden Fundbild haben diese Vornehmen von der spätgeometrischen bis in die klassische Zeit die gleichen Dinge in gleicher Weise in Gräbern und in Heiligtümern deponiert. Das heißt zunächst einmal, daß über Jahrhunderte hin die Versorgung mit Metall unproblematisch war. Die gleichwertige Verteilung von Reichtum an die Toten und an die Götter sollte auf einem ideologischen Gleichgewicht zwischen Aufwand am Grab für die lokale Gemeinschaft und Aufwand im Heiligtum für ein größeres Publikum beruhen. Die lange Tradition rituellen Verhaltens, die sich in den Funden aus dem Heiligtum der Athena Itonia abzeichnet, ist sicher auch Ausdruck der stabilen politischen Situation im Stammesgebiet der Thessaler, die sich erst nach den Perserkriegen geändert hat.

⁹³¹ z.B. Gräber von Nea Ionia/Volos und Platanos: Rondiri, Arch. Deltion 48, 1993 (1998) Chronika 231 ff.; Malakasioti, ebd. 238 ff.; ebd. 47, 1992 (1997) 229 ff.